

Struwwel



Mitgliederzeitschrift des Tierschutzvereins für Hannover und Umgegend e.V.

Jahrgang 2007/01



www.tierheim-hannover.de



Wir tun was!

www.tierheim-hannover.de

A circular graphic element containing a close-up of a dog's face, looking towards the left. The text "Wir tun was!" is written in a bold, white font across the middle of the circle. The website address "www.tierheim-hannover.de" is repeated twice around the perimeter of the circle.

Wir sind da !



Besuchen sie uns auch im Internet:
www.tierheim-hannover.de

Persönlich sind wir für Sie da:

Montag, Dienstag, Freitag:

11.00 – 13.00 / 13.30 – 16.00 Uhr

Donnerstag:

11.00 – 13.00 / 13.30 – 18.00 Uhr

Sonntag:

11.00 – 15.00 Uhr *durchgehend*

Mittwoch *geschlossen*

Impressum

Ausgabe Nr. 13, 01/2007
Auflage: 16.000 Exemplare
ZKZ-Nr. 63806

Sie erhalten die Zeitung im Rahmen
Ihrer Mitgliedschaft.

Herausgeber:

Tierschutzverein für Hannover
und Umgegend e.V.,

Evershorster Straße 80,

30855 Langenhagen /

OT Krähenwinkel

Tel. (0511) 97 33 98 - 0, Fax - 17

Email: info@tierheim-hannover.de

Vorsitzender: Dr. Holger Krause
stellvertr. Vorsitzender: Tobias Kerl

Schatzmeister: Gerhard Schwartze

Schriftführer: Max Klebe

Beisitzer: Petra Berlip, Corinna

Nonhoff, Petra Starke

Spendenkonto:

Hallbaum-Bank AG Hannover

BLZ (250 601 80) Kto. 210 146

Redaktion: Heiko Schwarzfeld

Bildnachweis: BILD-Zeitung,

Dr. S. Bruns, Dr. A. Böttjer, F.- J. u. E.

Bergmann, A. u. M. Greuter,

N. Heitbrink, B. Koldewey, K. Müller,

Dr. I. Noll, S. Waidler, B. Schade,

H. Schwarzfeld, M.-L. Wörner-Lange

Beiträge: Dr. S. Bruns, S. Brünig, Dr. A.

Böttjer, F.- J. u. E. Bergmann, K. Müller/

C. Lind, U. Naust, H. Neuhoff, Dr. R.

Nonhoff, H. Schwarzfeld, M. Ude, Dr.

M.-L. Wörner-Lange – *Eingeschickte Beiträge*

behalten wir uns vor zu kürzen; überlassene Bilder

stehen uns frei zur Verfügung.

Grafik, Produktion und Druck:

TbS blueSign Hannover,

Bettina.Schade@email.de,

www.tbs-bluesign.de

Unser Beitrag zur Umwelt ist der Druck
auf chlorfrei gebleichtem Papier.



Inhalt

Editorial 3

Aktuelle Themen

Der Fall Unkas 4 – 5

Notfallopfer:

Katzenquäler noch nicht gefasst 6 – 7

Niedersächsischer Wesenstest für Hunde .. 8 – 11

Tiere als Partner – Tiertherapien 12 – 18

Hundesprache ist Körpersprache 19 – 22

Buchbesprechung:

Gespräche mit Pferden 23

Ein Baby kommt

in den Katzenhaushalt 24 – 28

Der Leserbrief: Mein neuer Hund Patty ... 29

Tier-Geschichten

Nils mit den traurigen Augen 30 – 31

Tierheim-Alltag

Unsere Sorgenkinder:

Emba, Minka+Teddy und Luxy 32

Dank an unsere Sponsoren 33

Erfolgreich vermittelt: Benji 34

Unser Tierarzt

informiert über:

Importierte Infektionskrankheiten 35



Wir sind
Kooperationspartner
der aktion tier

Ein Baby kommt in den Katzenhaushalt

Muss die Katze weg ?

Dr. Andrea Böttjer

Werdende Eltern haben das tiefe Bedürfnis, potenzielle Gefahren von ihrem Nachwuchs fernzuhalten. Wird das Kind in einen Katzenhaushalt hineingeboren, so treiben häufig aus dem wohlmeinenden Umfeld stammende Märchen und Vorurteile den kinderliebenden Menschen dazu, sich schweren Herzens von seinem Stubentiger zu trennen. Wenngleich wohl seltener, wird so auch dem katzenliebenden Menschen schwergemacht, sich für ein Kind zu entscheiden.

1. Die Katze als Krankheitsüberträgerin

Die wohl bekannteste von Katzen auf den Menschen übertragbare Krankheit überhaupt ist die Toxoplasmose. Deren einzelliger parasitärer Erreger, *Toxoplasma gondii*, vermehrt sich mit vollständigem geschlechtlichen Zyklus nur bei Katzen und anderen Feliden. Frisch mit *T. gondii* infizierte Katzen scheiden mit dem Kot für 1-3 Wochen zunächst nicht infektiöse Stadien aus, die so genann-

ten unsporulierten Oozysten. Diese wiederum entwickeln sich erst nach 48 Stunden zu den infektiösen Stadien, den sporulierten Oozysten, die sich in der Umwelt (Wasser, Erdboden, Weiden, Ställe) mit über einem Jahr sehr lange halten können. Dort kann einerseits Gemüse oder Obst kontaminiert werden, aber auch Mäuse sowie Schlachttiere (z.B. Schwein, Rind und Schaf/Ziege) können sich mit den Oozysten infizieren, es kommt bei ihnen zur Bildung von reaktionslosen Zysten in der Muskulatur, in denen der immer noch infektiöse Erreger überdauert.

Infiziert sich der immunkompetente Mensch mit *T. gondii*, treten in der Regel keine oder nur vorübergehend milde Krankheitsanzeichen auf. Bei der schwangeren Frau jedoch, die bisher noch keinen Kontakt zum Parasiten hatte, kann es zum Tod des Ungeborenen oder zu Schäden dessen zentralen Nervensystems und der Augen kommen.

Für eine Schädigung des Kindes

während der Schwangerschaft durch die eigenen Katzen als *T. gondii*-Überträger müssen jedoch folgende Bedingungen gleichzeitig erfüllt sein:

- Die Schwangere muss serologisch negativ d.h. in der Blutuntersuchung Toxoplasmose-Antikörper frei sein, was die Frauenärztin leicht über eine Blutentnahme feststellen kann. Das Vorkommen von Toxoplasmose-Antikörpern beim Menschen in Deutschland ist beträchtlich. Es nimmt mit steigendem Lebensalter zu und liegt bei den gebärfähigen Frauen zwischen 35% (Südwestdeutschland) und 55% (Berliner Raum). Ist es einmal zur Ausbildung von Antikörpern gekommen, so gelten schwangere Frauen als immunologisch geschützt und der Erreger kann nicht mehr auf das Kind übertragen werden.

- Ihre Katze muss infiziert sein und gleichzeitig Oozysten ausscheiden, was im Blut und Kot der Tiere beim Tierarzt leicht getestet werden kann. Jagte sie nie und frisst sie kein rohes oder unzureichend gegartes

Fleisch, ist das Risiko einer Infektion bei ihr nicht so groß. Wurde sie serologisch positiv getestet, heißt es nicht, dass sie aktuell Oozysten ausscheidet, da der Antikörper-Titer nur besagt, dass sie in ihrem Leben Kontakt mit dem Erreger hatte. Wie lange die Ausscheidung der Oozysten zurückliegt bzw. ob aktuell eine vorhanden ist, kann nur über die Serologie nicht bestimmt werden. Oozysten-Ausscheidung wiederum lässt sich über den Kot der Tiere feststellen.

– Der Kot der ausscheidenden Katze liegt länger als 48 Stunden in der Streu, so dass sich die infektiösen Stadien entwickeln können. Es empfiehlt sich, die Katzentoilette mindestens alle 24 Stunden zu leeren und mit heißem Wasser zu reinigen, was die Oozysten abtötet.

– Die schwangere Frau reinigt die Katzentoilette selbst und nimmt den Kot ihrer ausscheidenden Katze, ohne sich zwischendurch die Hände zu waschen, über den Mund auf. Während der Schwangerschaft sollte sie diese Aufgabe nicht übernehmen, wenn ihre Katze Ausscheiderin ist. Durch Einhalten der generellen Hygiene, namentlich einfach gründliches Händewaschen vor der nächsten Essenzubereitung oder Nahrungsaufnahme, kann aber eine Übertragung der Erreger verhindert werden. Kann die werdende Mutter anderweitig mit dem Kot ihrer infizierten Katze in Berührung kommen, z.B. bei Gartenarbeit, soll sie auch dort die Hygieneregeln beachten oder auf die Tätigkeit ganz verzichten. Ein zusätzlicher Schutz sind Ein- oder Mehrweghandschuhe. Übrigens wurden in Versuchen mit Ausscheider-Katzen keine infektiösen Stadien im Fell nachgewiesen, was vermutlich durch

deren Pflegeverhalten zu erklären ist. Gut für uns streichelnde Menschen!

Das Risiko durch die eigene Katze an Toxoplasmose zu erkranken, ist folglich generell sehr gering, und mit ein paar Untersuchungen wird auch individuell einschätzbar, welche Maßnahmen nötig sind, um einen Schaden des Ungeborenen auszuschließen.

Im Gegensatz zur eigenen Katze geht eine eher unterschätzte Gefahr für das Ungeborene vom Genuss ungewaschenen Obstes, Gemüses und rohen oder unzureichend gegarten Fleisches aus sowie von der Aufnahme von Mutterboden nach Gartenarbeit, in dem natürlich auch Kot fremder Katzen liegen kann. Generell sollte daher während der Schwangerschaft ein Hauptaugenmerk auf die Hygiene rund ums Essen gelegt werden. Eine Infektionsmöglichkeit durch bestimmte gefährliche Lebensmittel muss immer vorausgesetzt werden, werdende Eltern sollten sich daher frühzeitig z.B. bei ihrer Krankenkasse oder bei der Frauenärztin informieren, um ein Erkrankungsrisiko zu minimieren!

Unbekannter als die Toxoplasmose, erkranken an Bartonellose, der so genannten Katzenkratzkrankheit, ausgelöst durch *Bartonella henselae*, bevorzugt Kinder. Es kann zu Fieber, schlecht heilenden Hautknötchen, geschwollenen Lymphknoten oder Kopf- und Gelenkschmerzen sowie Übelkeit als Krankheitsanzeichen kommen. Das Bakterium wird zwischen Katzen über Flöhe bei der Blutmahlzeit übertragen. Auf Menschen wird es wiederum durch Kratz- und Beißverletzungen von Katzen übertragen und ist durch den Flohkot, der ja das verdaute Katzenblut ent-

hält, auch im Fell und unter den Krallen infizierter Katzen anzutreffen. Im Kinderhaushalt mit Freigängerkatzen ist daher Flohprophylaxe unabdingbar, um eine Übertragung auf die eigenen Tiere zu verhindern. Eigene Tiere können beim Tierarzt auf *B. henselae* getestet und das Risiko einer Übertragung damit einschätzbar gemacht werden.

Flohprophylaxe sollte grundsätzlich immer auch betrieben werden, da Flöhe Stadien des Bandwurmes *Dipylidium caninum* enthalten können, die Kinder bei einer Aufnahme der Flöhe über den Mund anstecken können. Zusätzlich ist eine regelmäßige **Entwurmung** jeder Katze sowie gründliches Händewaschen nach möglichem Kontakt mit Katzenkot sinnvoll, denn auch Beutetiere der Freiläuferkatze können andere infektiöse Wurmstadien enthalten und sogar die reine Wohnungskatze kann mit solchen belastet sein kann. So ergab eine Untersuchung der TiHo Hannover, dass rund 18 % der Katzen, die den Angaben ihrer Halter zufolge keinen Freigang haben, mit Spulwürmern (*Toxocara cati* oder *mystax*) infiziert sind. Auch im Fall der Belastung mit Wurmstadien gilt, dass Risiken durch das eigene Tier leichter einzuschätzen und zu handhaben sind, als z.B. die durch den mit Wurmeiern oder -larven kontaminierten fremden Sandkasten oder das ungewaschene Gemüse.

2. Die Katze als potenzielle „Kindsmörderin“

Eine weitere beliebte Schauer-geschichte ist die von der Katze, die sich wegen des leckeren Milchgeruchs auf das Gesicht des schlafenden Kindes legt und es dadurch erstickt. Allen Katzenfreundinnen ist ja



bekannt, wie gern eine Katze an einem warmen, kuscheligen Platz ein ungestörtes Nickerchen hält – nichts anderes ist dabei das Babykörbchen, wenn dessen „Bewohner“ grad ruhig ist. So wird nachvollziehbar, dass ein Babykörbchen eine große Anziehungskraft auf Katzen ausüben muss – dabei jedoch der Katze eine Absicht zu unterstellen, die über die eigene Behaglichkeit hinausgeht, ist nicht wissenschaftlich gedacht. Damit diese tatsächlich mögliche Situation nie eintritt, lassen Sie Ihr Kind niemals unbeaufsichtigt mit der Katze allein bzw. verhindern, dass sich eine Katze in Ihrer Abwesenheit Zutritt verschaffen könnte (z.B. durch Katzenklappe oder Fenster). Dies gilt auch für den Krabblen oder das Kleinkind, wobei später eher die Katze geschützt werden muss, da das Kind, noch nicht gut koordinierend, lernt seine Umwelt – und damit auch die Katze – zu

„begreifen“. Im Garten können (auch fremde) Katzen über Katzennetze ferngehalten werden.

Im Übrigen können Katzen, insbesondere wird dies von Katern berichtet, sogar Babysitterfunktion übernehmen und (unter Aufsicht!) unruhige Kinder beruhigen, indem sie sich zum Kind dazu legen und schnurren. Die Schnurrgeräusche kennt das Baby ja schließlich schon aus dem Mutterleib vom Kuscheln mit dem Hausgenossen und haben auch dort schon Mutters Herzfrequenz gesenkt!

3. Die Katze als potenzielle Verletzungsquelle

Kratzt oder beißt meine Katze das Kind? – lautet oft die Frage. Bei guter Prophylaxe sicher nicht! Um Verletzungen beim Spiel zwischen Katze und Kind zu verhindern, sollte beiden von klein auf beigebracht werden, dass menschliche Haut tabu ist und jegliches Spiel sofort endet, sobald die Grenze missachtet wird.

Die verhaltensbiologisch normale Motivation der Tiere zum Raufen mit den Geschwistern (im Liegen Umklammern mit den Vorderbeinen und Treten mit den Hinterbeinen) wird oft umgelenkt auf Besitzerhände. Das Verhalten stellt aber keine angemessene Interaktion zwischen Katze und Mensch dar. Es enthält soziale sowie Jagdkomponenten und dient der spielerischen Vorbereitung auf das spätere Jägerdasein. Durch das Spiel mit der bloßen Hand kann der Mensch als angemessene Beute in Miezers Hirn verankert werden. Ersatzweise sollte das Verhalten (und darf durchaus gern und oft!) nur an geeigneten Stofftieren ausgeübt werden, die z.B. deutlich kleiner als die Katze sind.

Bieten Sie der Katze dafür den „Sparringpartner“ in Bauchhöhe an, vielleicht mag sie ein Stofftier lieber als das andere.

Sollte die unausgelastete Wohnungskatze in jagdlicher Hinsicht Gefallen am Krabblen finden, so lenken sie ihr Interesse auf eine ca. 50 cm lange Schnur (mit oder ohne Spielmaus), die sie am Kinderfuß befestigen und – unter Aufsicht – „mitkrabbeln“ lassen. Längliche Objekte entsprechen dem natürlichen Beutespektrum einer Katze (z.B. Eidechsen, Schlangen, Regenwürmer). Auch wecken Spielsessions mit geeigneten Objekten das Interesse bei Katze und Kind. Schon früh lernt so auch das Kind, dass es nur mittels Objekten mit der Katze spielen darf. Zunächst wird es Schwierigkeiten haben zu verstehen, dass eine Interaktion mit der Katze bedeutet, das Objekt von ihr weg zu bewegen – am besten lernen Kinder, indem sie den richtigen Umgang immer wieder von Ihnen vorgemacht bekommen. Letztlich können Sie durch das angemessene Spiel Vertrauen schaffen und zwei treue Freunde miteinander verkuppeln.

In Hinblick auf eine kontrollierte (und damit ungefährliche) verhaltensgerechte Interaktion ist somit die behutsame elterliche Aufsicht in den ersten Lebensjahren des Kindes von großer Bedeutung. Sind Sie sich nicht sicher, wie Sie mit bestimmten Situationen umgehen sollen oder zeigt eine Katze Aggression gegenüber dem Kind, zögern Sie nicht, sich rasch an eine verhaltensmedizinisch tätige Tierärztin zu wenden!

Schaut man also auf den Wahrheitsgehalt der beliebtesten Vorurteile, so muss man mitnichten zwischen Kind und Katze entscheiden. Einerseits bleiben gesundheit-

liche Aspekte gut kontrollierbar, andererseits verhalten sich die allermeisten Katzen zum menschlichen Nachwuchs genau wie zu uns Erwachsenen und behandeln ihn wunderbar als geschätzten Sozialpartner! Natürlich handelt es sich bei jeder Katze um ein Individuum, das eine spezifische Geschichte mitbringt. Vielleicht kennt sie idealer Weise Kinder seit ihren eigenen Kindesbeinen an und es fällt ihr leicht, mit den doch so von den unseren verschiedenen Lautäußerungen und unkoordinierten Bewegungen dieser Spezies „kleiner Mensch“ umzugehen. Unter Umständen allerdings wurde sie nicht ausreichend an Babies und Kleinkinder sozialisiert. In diesem Fall, und wenn ihr vielleicht noch vielfältige andere wichtige Erfahrungen fehlen, kann sie unter Umständen außergewöhnlich ängstlich und gestresst auf jegliche Veränderung ihrer Umwelt und insbesondere auf die Invasion von einem derartigen „Alien“ reagieren, zum Beispiel mit Harnmarkieren oder Aggression, und damit letztlich auch für das Baby gefährlich werden. Auch hier gilt, eine verhaltensmedizinisch tätige Tierärztin zu konsultieren. Präventiv lässt sich die Zeit der Schwangerschaft prima nutzen, um sich zusammen mit Ihrer Katze auf das neue Familienmitglied einzustimmen.

Ein Baby kommt nicht über Nacht

9 Monate sind eine lange Zeit, um nicht nur sich selbst mit der neuen Lebenssituation auseinander zu setzen, sondern auch der Katze die Gelegenheit zu geben, in eben diese hinein zu wachsen und die vonstatten gehenden Veränderungen nicht als Gefahr für die eigene Sicherheit zu erleben. Reno-

vierungsarbeiten und die Gestaltung des Kinderzimmers müssen nicht an einem Wochenende passieren und neue Möbel können nach und nach eingeführt werden. Dann ist es jeweils eine Veränderung zur Zeit, mit der sich die Katze auseinandersetzen muss und auch können sollte. So müssen neue Babymöbel wie Bettchen und Wickeltisch sowieso zum Auslüften von Lacken Monate früher aufgebaut werden, der Spielteppich kann schon mal von der Katze begutachtet und danach gewaschen werden und auch so profane Dinge wie Windeln und Cremes, die ja doch oft deutlich parfümiert sind, können als kleine optische und geruchliche Herausforderung für Mieze bereits vorab präsentiert werden.

Ein generelles Kinderzimmerverbot in dieser Zeit ist nicht der Gewöhnung an die neue Situation zuträglich. Während des Sägens, Bohrens und Lackierens sperrt man Mieze lieber aus und konfrontiert sie dann mit dem jeweils veränderten Umbau-Teilstück. Reagiert sie ängstlich, so sollte die Geschwindigkeit der Umbauaktion und der damit verbundene Lärm usw. überprüft und reduziert werden, vielleicht geht es ja auch leiser oder langsamer. Erkundungsverhalten und Neugier gilt es zu fördern und zu belohnen, vielleicht findet das allabendliche Spiel auch mal im Kinderzimmer statt. Möglichst wenig gleichzeitige Veränderung der Möbel im Restterritorium sollten vorgenommen werden und gleichzeitig die Umbauten kontrolliert und beaufsichtigt für die Katze zugänglich gemacht werden. Sollen unbedingt bestimmte Tabuzonen (z.B. Wickeltisch) eingerichtet werden, so ist auch jetzt die richtige Zeit

dafür und nicht erst, wenn das Baby bereits da ist. Mittels der CD „Sounds soothing“ mit Babygeräuschen können Katzen (wie Hunde) zusätzlich auf den lautstarken Familienzuwachs vorbereitet werden. Diese ist über die Tierarztpraxis oder unter soundtherapy4cats.com erhältlich und sollte bereits einige Monate vor der Entbindung erstmalig eingesetzt werden.

Auch wenn das Kind schließlich da ist, ist eine permanente Trennung von Kind und Katze nicht förderlich. Auch hier ist Kontrolle und Aufsicht entscheidend sowie Integration bei der Interaktion. Prinzipiell sind insbesondere Freiläuferinnen unabhängig bzw. eher daran gewöhnt, nach Aufforderung Zuspruch zu erhalten. Hat man es mit weniger unabhängigen Vertreterinnen zu tun, so sollte die Aufmerksamkeit für die Katze mit der Aufmerksamkeit für das Kind kombiniert werden. Die Katze lernt so, dass das Kind ein willkommener Freund ist. Natürlich wird dies nicht immer gelingen angesichts der großen Aufgabe, die die Säuglingsbetreuung doch darstellt. Die Unabhängigkeit der Katze kann schon während der Schwangerschaft auf verschiedene Weise gefördert werden: Der Kontakt mit der Katze sollte selbst initiiert und auf Kontaktaufnahme ihrerseits nicht eingegangen werden, durch die Gewährung von Freigang oder Außengehegezugang sowie durch so genanntes Environmental Enrichment, also eine Umweltanreicherung mit Reizen (activity feeding, ausreichend Versteck-Klettermöglichkeit, Kratzgelegenheiten, Spielgelegenheit mit wechselndem Spielzeug), worüber in der nächsten Ausgabe berichtet werden wird.